

## **Gesprächskreis: Übergang Schule Ausbildung**

### **Zusammenfassung**



#### **Problemkonstellationen**

Der Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass die Übergänge von der Schule zur Berufsbildung sich für die Schüler/-innen zunehmend schwieriger gestalten. Die Erfahrungen nicht zuletzt aus dem Kontext des Jugendsofortprogramms zeigen, dass die Erreichbarkeit von Jugendlichen jenseits des Systems Schule für weiterführende berufsorientierende Maßnahmen fast nicht gegeben ist.

Vor diesem Hintergrund stellen Projekte, die frühzeitige - bereits in der Schule ansetzende - berufliche Orientierungsmaßnahmen anbieten, eine wichtige und problemadäquate Brückenfunktion an der Schnittstelle Schule-Ausbildung-Beruf dar.

Hierbei zeigten sich zwei Projekttypen: einerseits ein auf Partnerschaftlichkeit beruhender Ansatz, der die drei Pfeiler Schule, Arbeitsamt und Unternehmen versucht prozesshaft zu verbinden und durch eine Koordinierungsstelle zu organisieren. Zum anderen - hinsichtlich der Unterschiedlichkeit der Zielgruppen in Ergänzung hierzu - ein Ansatz einer individuellen Förderkette, die durch den Einsatz eines sog. Casemanagements und sozialpädagogischer Betreuung umgesetzt wird.



#### **Kernaussagen zur Umsetzung der Projekte**

Die beste Förderung ‚Benachteiligter‘ (von Hauptschülern) setzt an

- deren Kompetenzen (nicht an Defiziten) an, denn nicht zuletzt die Unternehmen bewerten potentielle Auszubildende nach deren tatsächlichen Fähigkeiten
- deren Potentialen zur Eigenverantwortlichkeit und Eigenaktivität an und begleitet Systemübergänge rechtzeitig und verlässlich.

Für Schüler/-innen, die den Anforderungen nicht gewachsen sind, ist ein ergänzendes Förderangebot (Casemanagement, Ausbildungsvorbereitung) aber unabdingbar.

Die Kooperationspartner entwickeln gemeinsame Handlungskonzepte auf der Basis klarer Zielformulierungen und deren Überprüfungen. Dies bewirkt Lernprozesse sowohl bei den beteiligten Projekten als auch - und dies vor allem - bei den Schulen.

Die Erfolgsaussichten für Berufsorientierung und Vermittlung von Schüler/-innen in Ausbildungsstellen steigen erheblich durch die aktive Beteiligung von Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Wenn Schüler die Unternehmen von Innen und als potentiellen Ausbildungsort kennen lernen, fördert dies die Motivation zur Eigenaktivierung. Ein persönlicher Kontakt fördert auf der anderen Seite die Bereitschaft der Unternehmen zur Vereinbarung eines Ausbildungsvertrags. Dies gilt besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

#### Empfehlungen für Schul-, Ausbildungs- und Arbeitsmarktpolitik

- Weitere Unterstützung zur Öffnung des Systems Schule gegenüber externen Initiativen zur Förderung beruflicher Orientierung
- Unterstützung der Zusammenarbeit von Schule und Ausbildungsbetrieben (bzw. deren Verbänden)
- Kontinuität und Verstetigung bewährter Förderansätze anstelle von ständig neu aufgelegten und teils inkonsistenten Förderprogrammen mit der Folge von Verdrängungseffekten.
- Überprüfung der Berufsausbildungssysteme hinsichtlich der Häufung von Ausbildungsabbrüchen in spezifischen Berufsfeldern. Mit wenig Aufwand besteht gute Aussicht, die hohen Auflösungsquoten zu reduzieren.